

Internationaler Ausschuss des Deutschen Staatsbürgerinnen-Verbandes und Akribie (Arbeitskreis Kritischer BibliothekarInnen)

Protokoll

der Gesprächsrunde in englischer Sprache
mit **Al Kagan** / University of Illinois, Urbana, USA /
- mit ergänzenden Informationen -

am Mittwoch, 2.Juni 2010, 18 Uhr – 20 Uhr
in der Bibliothek des Deutschen Staatsbürgerinnen-Verbandes,
Tempelhofer Damm 4, 12101 Berlin.

Thema: **Die soziale Verantwortung des Bibliothekars /
The Social Responsibility of Librarianship**

9 TeilnehmerInnen

Protokollantin: Frauke Mahrt-Thomsen

Annemarie Lopez begrüßt die Anwesenden im Namen des Internationalen Ausschusses des Deutschen Staatsbürgerinnen-Verbandes und vermittelt einige Informationen über Geschichte und Aufgaben des Verbandes.

Frauke Mahrt-Thomsen heißt die Anwesenden im Namen von Akribie willkommen und begrüßt insbesondere den Hauptredner der heutigen Gesprächsrunde, den Bibliothekar und Professor der Bibliothekswissenschaft an der Universität von Illinois / Urbana, Al Kagan, der über zwei Aktionsfelder berichten wird, in denen er über viele Jahre tätig war, den Social Responsibilities Round Table (SRRT) der American Library Association (ALA), sowie den Weltverband IFLA (International Federation of Library Associations and Institutions), insbesondere über dessen FAIFE-(Free Access to Information and Freedom of Expression)-Komitee, außerdem wird er Anmerkungen machen über das internationale Netzwerk der progressiven Bibliothekare.

Einleitend berichtet Al Kagan, dass die ALA schon bei ihrer Gründung im Jahr 1876 in ihrer ‚mission‘ (Leitlinien) im Paragraph 1.1. – also an sehr zentraler Stelle – Grundsätzliches festgehalten hat zu der sozialen Verantwortung der BibliothekarInnen, zu dem Beitrag, den das Bibliothekswesen leisten sollte bei der Abmilderung oder Lösung gesellschaftlicher Probleme, zur Information und Unterstützung der Bürger bei der Auseinandersetzung mit diesen Problemen. Zu der aktuellen Formulierung der ALA siehe:
<http://www.ala.org/ala/aboutala/governance/policymanual/mission.cfm>.

1973 gab es innerhalb der ALA eine große Debatte über die soziale Verantwortung der BibliothekarInnen. Sie gipfelte in der Feststellung eines Teilnehmers: „If librarians decide that social responsibility is irrelevant to them – than society may find that librarians are irrelevant to us.“ (Wenn Bibliothekare meinen, dass soziale Verantwortung für sie irrelevant ist, dann könnte die Gesellschaft entscheiden, dass

Bibliothekare irrelevant für sie sind).

Am Beispiel der Patriot Act-Diskussionen machte Al Kagan deutlich, wie unterschiedlich die soziale Verantwortung aber innerhalb der ALA bis heute gesehen wird. Nach seiner Meinung gebietet der Grundsatz der ‚privacy of records‘ (Privatheit der Ausleihunterlagen), dass die ALA-Mitglieder den Patriot Act grundsätzlich ablehnen und für seine Abschaffung votieren müssten, da er u.a. die BibliothekarInnen verpflichtet, alle Ausleihunterlagen den Mitarbeitern der Geheimdienste auszuhändigen, ohne auch nur das Recht zu haben, ihre Leser über den Besuch des FBI / CIA zu informieren. Bisher habe die ALA aber nur die Modifizierung einzelner Paragraphen gefordert. In dieser und in anderen Fragen zeige sich: „Being neutral maintains the status quo“ (Neutral zu sein bedeutet, den Status Quo beizubehalten). Die zentralen Werte der Bibliotheksarbeit, wie: Zugang zu Informationen, Schutz der Privatsphäre, Demokratie, kulturelle Vielfalt, intellektuelle Freiheit, Bewahrung des kulturellen Erbes und der öffentlichen Güter, Professionalität, Servicebereitschaft und soziale Verantwortlichkeit, müssen aktiv verteidigt werden.

Die ALA hat über 62 000 Mitglieder, dazu gehören nicht nur Bibliothekare, Verleger, Autoren, sondern auch „Friends of the Library“ (organisierte Freunde der Bibliotheken) und allgemein an Bibliotheken interessierte Bürger. Die ALA hat 11 Abteilungen und 17 Round Tables, von denen der SRRT mit ca. 2000 Mitgliedern der umfangreichste ist. Die fünf größten Round Tables können einen Vertreter in den ALA-council (Rat mit ca. 100 Mitgliedern) entsenden, für 10 Jahre, bis 2009, war Al Kagan der erste *councilor* des SRRT. Der SRRT wurde 1969 von Bibliothekar-Studenten gegründet, viele SRRT-Mitglieder sind im Laufe der Jahre unter anderem auch ALA-Präsidenten geworden.

Der SRRT hat einen *action council* (Aktionsrat) mit 7 Sitzen für die einzelnen *task forces* (Aktionsgruppen, z.B. *Alternative Media; Environment; Hunger, Homeless & Poverty; International Responsibilities; Martin Luther King Jr. und Feminist Task Force*). Für die Interessen der GLBT- (Gay Lesbians Bisexual Transgender) – Menschen setzt sich ein eigener Round Table ein.

Außerdem gibt es die *Progressive Librarians Guild*, eine eigene Organisation progressiver Bibliothekare, die dem Prinzip „one leg inside, one leg outside“ folgt, d.h. sie arbeitet sowohl innerhalb wie außerhalb der ALA, publiziert eine eigene Zeitschrift (*Progressive Librarian*) und einen Online-Newsletter, und sie kann immer dann, wenn man in der ALA darauf insistiert, dass der Verband bei kontroversen Themen dem Prinzip „*speaking with one voice*“ (mit einer Stimme sprechen) folgen müsse, die abweichende Meinung der sozial engagierten BibliothekarInnen auch außerhalb der ALA bekannt machen.

Der SRRT hat seit seiner Gründung nach Schätzung Al Kagans ca. 160 Programme und Podiumsdiskussionen organisiert, u.a. zur *Ethnic Press* (Migranten-/ Volksgruppen-Presse), zum Klimawandel, zum Irak-Krieg und zum Darfur-Konflikt, zur *Googalization of Everything* (zur allumfassenden Googalisierung), zur WTO und zur Destabilisierung von Wirtschaft und Gesellschaft. Bei allen Themen geht es um die umfassende Informationspflicht der Bibliotheken, um Desinformations-Strategien entgegen zu wirken und die Bürger in die Lage zu versetzen, selbständig zu urteilen. Die größte SRRT-Diskussionsveranstaltung mit ca. 1000 Teilnehmern fand mit Nicholson Baker statt, dem Autor von „*Double Fold*“ („Der Eckenknick oder wie die Bibliothekare sich an Büchern versündigen“), einer massiven Kritik an der

Entsorgung umfangreicher und oft historisch wertvoller Bücher- und Zeitschriftenbestände in amerikanisch-britischen Bibliotheken nach Mikroverfilmung der Originale.

Ein weiteres Thema von SRRT und der ALA als Ganzes war das Recht auf die sogenannte „*workplace speech*“ (Meinungsfreiheit am Arbeitsplatz), generell gibt es keine Freiheit der Meinungsäußerung am Arbeitsplatz in den USA, aber SRRT/ALA vertreten die Ansicht: BibliothekarInnen sollten sie haben.

Nachfragen an den Referenten betreffen die Unterschiede zur Organisation des Bibliothekswesens und zur Situation der BibliothekarInnen in Deutschland: wie steht es um deren Möglichkeit, sich kritisch innerhalb des Dienstes zu äußern oder an politischen Demonstrationen zu beteiligen? Das Bibliothekswesen in der BRD ist zweifellos sehr stark hierarchisch organisiert, das Beamtenrecht sorgt für weitere Einengungen der Handlungsfreiheit. Trotzdem bedeutet(e) das nicht das absolute Verbot der Beteiligung z.B. an Demonstrationen gegen den Vietnam-Krieg damals oder den Irak-Krieg heute. Wer sich allerdings besonders exponiert(e), z.B. als Aktivist für extremistische/kommunistische Gruppen, lief und läuft Gefahr, unter die sogenannten „Berufsverbote“ zu fallen, d.h. seine Anstellung im öffentlichen Dienst zu verlieren.

IFLA

Über seine Erfahrungen in der IFLA hat Al Kagan einen ausführlichen Bericht in der offiziellen IFLA-Zeitschrift verfasst: *An Alternative View on IFLA, Human Rights, and the Social Responsibility of International Librarianship*, in: IFLA Journal 34(2008) Nr.3, S. 225-320.

Seit 1985 hat er sich fast jedes Jahr an den IFLA-Konferenzen beteiligt. Er war von 1989 bis 1995 Sekretär und Vorsitzender der Sektion für Regierungs-Informationen und Offizielle Publikationen, Mitbegründer der *Social Responsibilities Discussion Group* (1997-2003), Mitglied des FAIFE-Komitees (2004-2007) und zur Zeit ist er korrespondierendes Mitglied der IFLA Regionalgruppe Afrika.

So erfreulich vielfältig und weltumspannend die IFLA inzwischen geworden ist, an ihren Konferenzen nehmen zum großen Teil Direktoren und leitende Funktionäre teil, weil allein die Teilnahme-Gebühren ganz erheblich sind (ca. 400 €), ganz zu schweigen von den Reisekosten. Nur ein begrenzter Kreis kann auf Übernahme der Kosten durch die eigene Institution oder durch Stiftungen, Unterstützungsfonds etc. rechnen.

Die IFLA wurde 1927 in Edinburgh gegründet, ihre erste Konferenz fand 1929 im faschistischen Italien statt (Rom, Florenz und Venedig), Mussolini eröffnete die Konferenz und der erste IFLA-Präsident pries Mussolini in geradezu faschistoidem Sprachgebrauch. Von 1940-1946 gab es keine IFLA-Konferenzen, während der IFLA-Konferenz 1968 in Deutschland fand der Einmarsch der Sowjetarmee in der Tschechoslowakei statt und die Konferenz flog auseinander. Als Wendepunkt kann man die Verabschiedung des Förderprogramms für die Bibliotheken in der Dritten Welt im Jahre 1984 betrachten, heute wird es *Action for Development Through Libraries Programme* (Aktionsprogramm für Entwicklung durch Bibliotheken) genannt (s. <http://www.ifla.org/alp>). Außerdem war die Gründung der Regionalgruppen und neuer Abteilungen für Afrika, Asien & Ozeanien und Lateinamerika & die Karibischen Inseln sehr positiv, ebenso die Einrichtung verschiedener Regionalbüros.

Die Einrichtung des *Round Table on Women's Issues* (Round Table zu Frauenfragen, heute: *Women, Information and Libraries Special Interest Group* <http://www.ifla.org/women-information-and-libraries>) ist ein anderes Indiz dafür, dass die IFLA nicht außerhalb der wachsenden Bewegungen in der Welt bleiben konnte.

Das FAIFE-Komitee wurde 1997 unter Bezugnahme auf die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen (vom 10.12.1948) gegründet. Dr. Alex Byrne aus Großbritannien war der erste Vorsitzende des FAIFE-Komitees (1997-2002), von 2001-2003 wurde er Mitglied des IFLA Vorstands (*Governing Board*), danach Vize-Präsident (2003-2005) und Präsident (2005-2007) der IFLA.

In seinem Beitrag im IFLA Journal setzt sich Al Kagan mit Alex Byrnes Buch: *The Politics of Promoting Freedom of Expression in International Librarianship: The IFLA/FAIFE Project* (Die Politik der Förderung der Meinungsfreiheit im Internationalen Bibliothekswesen: Das IFLA/FAIFE-Projekt, 2007) auseinander. Obwohl Alex Byrne festhält, dass die IFLA 1972 unter dem Druck der UNESCO mit dem Südafrikanischen Bibliotheksverband gebrochen hatte, erwähnt er nicht, dass deren Apartheid-Organisationen die Stimmrechte 1977 zurückerhielten, mit der fadenscheinigen Begründung, dass die Verhältnisse in Südafrika sich gebessert hätten (nur ein Jahr nach den Massakern von Soweto!). Verschiedene IFLA-Teilnehmer organisierten Proteste, die 1984/1985 in der flammenden Rede des afroamerikanischen Kollegen J.B. Josey mündeten: „*Why do we have apartheid members in IFLA?*“ (Warum haben wir Apartheid-Mitglieder in der IFLA?).

Daraufhin verabschiedete die IFLA umgehend eine Resolution, in der erneut der Ausschluss der Apartheid-Organisationen beschlossen wurde. Jahrelang wurde dieser Beschluss aber nicht umgesetzt. 1990 bei der IFLA-Konferenz in Stockholm organisierten Al Kagan und die schwedischen KollegInnen von der Gruppe BiS (Bibliotek i Samhälle = Bibliothek in der Gesellschaft) eine Demonstration vor dem Konferenzgebäude, bei der gefordert wurde, die Anti-Apartheid-Resolution endlich in die Tat umzusetzen (s. Bericht von Al Kagan in der Publikation zum 40jährigen Jubiläum der Gruppe BiS: *The Stockholm IFLA Meeting and the Struggle for South Africa*, in: ‚*En ny förening är nödvändig.*‘ *BiS 1969-2009*; 2009, S.140-143). Selbst die Demonstration und die Empfehlungen eigener Arbeitsgruppen konnten das IFLA Exekutivkomitee nicht bewegen, endlich zu handeln. Nur durch den Sieg der Anti-Apartheidsbewegung in Südafrika wurde die Resolution gegenstandslos.

1995 fand die IFLA Konferenz in Istanbul statt. Kurz vorher hatte PEN International einen Bericht veröffentlicht, in dem stand, dass nirgendwo auf der Welt mehr Schriftsteller und Journalisten eingekerkert sind als in der Türkei. Außerdem wussten viele Konferenzteilnehmer, dass die kurdische Bevölkerung im Südosten der Türkei und die kurdische Sprache massiv unterdrückt werden. Die skandinavischen KollegInnen forderten in einer Resolution eine Zurücknahme der Passagen in der türkischen Verfassung, durch die das Recht auf Meinungsfreiheit gravierend eingeschränkt wurde. Eine Ad-Hoc-Gruppe amerikanischer KollegInnen forderte die Einhaltung der Menschenrechte für alle Türken, insbesondere für die Angehörigen der kurdischen Bevölkerungsgruppe. Der türkische Bibliotheksverband war total gegen jede Resolution. Der IFLA Präsident forderte die amerikanische Gruppe ultimativ auf, ihre Resolution zurückzuziehen, und verwässerte die skandinavische Resolution vollkommen. Dieser Vorfall wird von Alex Byrne in seinem Buch nicht erwähnt.

Die vielleicht interessanteste Diskussion löste die Entscheidung der IFLA aus, die Konferenz im Jahr 2000 in der umkämpften Stadt Jerusalem abzuhalten. Die IFLA forderte das israelische Organisationskomitee auf, Vertreter des palästinensischen Bibliothekswesens an der Planung und dem Programm zu beteiligen.

Das Gegenteil war der Fall, und vielen Dritte-Welt-BibliothekarInnen wurde entweder das Einreisevisum verweigert oder sie mussten lange und schwierige Einwanderungs- und Zollformalitäten über sich ergehen lassen. Der Arabische Bibliotheksverband kündigte einen Boykott der Jerusalem Konferenz an und plante für die gleiche Zeit eine alternative Konferenz in Kairo, und die nationale Konferenz der palästinensischen BibliothekarInnen appellierte an die UNESCO, die kulturelle Identität von Jerusalem zu schützen.

Der Eröffnungsdredner der Konferenz war ein früherer Generaldirektor des israelischen Außenministeriums, der die Teilnehmer im Namen der „wiedervereinigten Hauptstadt des Staates Israel“ in hebräischer Sprache begrüßte. Die IFLA-Gremien distanzieren sich hilflos von den politischen Zwischenfällen auf der Konferenz und behaupteten, sie hätten erst 15 Monate vorher erfahren, dass die arabischen Länder ihre eigene Konferenz abhalten würden. Die Palästinenser sagten aber, sie hätten bereits vier Jahre vorher gegen die Organisation dieser Konferenz protestiert. Al Kagan meint: die IFLA Verantwortlichen waren einer naiven Fehleinschätzung der politischen Situation unterlegen und das israelische Organisationskomitee nutzte die Situation rigoros aus für die Propagierung der israelischen Regierungspolitik.

Erst in den letzten Jahren (2007) hat eine FAIFE-Delegation Israel und die Westbank besucht, und der IFLA Vorstand hat ihre Empfehlungen akzeptiert, inklusive verschiedener Maßnahmen zur Unterstützung der Bibliotheken in der Westbank und zur Verbesserung der Kooperation zwischen israelischen und palästinensischen Bibliotheksorganisationen.

Die Erfahrungen mit Alex Byrne haben Al Kagan gezeigt, dass es unmöglich ist, neutral zu sein, wenn es um wichtige inhaltliche Fragen geht. Das Verhalten von Alex Byrne im FAIFE-Komitee hat er als autoritär und undemokratisch erlebt. Die meisten Dinge wurden von Alex Byrne und einem engen Kreis von Vertrauten entschieden, bevor die Komitee-Mitglieder zu ihren Treffen zusammenkamen. Al Kagan findet: gerade das FAIFE Komitee muss sich auf breite Repräsentanz, demokratische Praxis und transparente Verfahren stützen, um die größtmögliche Legitimation in der internationalen Gemeinschaft zu erhalten.

Inzwischen hat das FAIFE Komitee einen finnischen Vorsitzenden (Prof. Kai Ekholm, Direktor der finnischen Nationalbibliothek) und ein deutsches Mitglied (Prof. Hermann Roesch, Fachhochschule Köln), s. <http://www.ifla.org/en/faife/members>.

Die IFLA hat einen Konsultativstatus bei der UNESCO.

Zu dem Anlass der Europa-Reise von Al Kagan: er nutzt sein mehrmonatiges *Sabbatical* (Forschungssemester) – nach positiver Bewertung des Themas durch die zuständigen Gremien seiner Universität - für eine Untersuchung über die Geschichte und Wirkungsweise progressiver Bibliotheksorganisationen in den Vereinigten Staaten, verschiedenen westeuropäischen Ländern und Südafrika. Dafür hat er bereits zahlreiche Interviews mit involvierten KollegInnen in den genannten Regionen durchgeführt, zuletzt mit Frauke Mahrt-Thomsen und Hacer Manap in Berlin, demnächst folgen Interviews in Hannover, Köln, Bonn und Wien. Mit dem Verlag

McFarland & Company konnte er bereits eine informelle Absprache über die Publikation eines Buches mit seinen Forschungsergebnissen treffen. Al Kagan wird herzlich gebeten, den Berliner Akribies ein Belegexemplar zukommen zu lassen.

In der lebhaften Diskussion werden u.a. die Möglichkeiten der Weiterarbeit von Akribie erörtert, der Beteiligung an den IFLA-Konferenzen (die nächste findet im August in Göteborg statt) und die künftige Kontaktpflege der Beteiligten.

14.6.2010 Frauke Mahrt-Thomsen